

Halbes chirurgisches Tertial (Sept – Okt 2017) an der Keio Universität, Tokio

Motivation

Ich war schon sehr lange von Japan begeistert und auch schonmal vor der Uni dort. Leider war dies zu dem Zeitpunkt des Tsunamis. Aufgrund der drohenden Kernschmelze und dem Anraten meiner Familie, brach ich dann mein Working Holiday Visum nach 10 Tagen ab. Umso mehr freute es mich, zu erfahren, dass eine Partnerschaft der Uni Köln mit der Keio Universität in Tokio besteht und so war es für mich ab diesem Zeitpunkt klar, dass es im PJ dorthin ging.

Unterlagen

Ich bewarb mich kurz vor Annahmeschluss. Alle erforderlichen Dokumente sind auf der Website für Clinical Electives an der Keio einzusehen. Bemerkenswert ist das Statement of Purpose, das ganze 1000 Wörter umfassen sollte. IELTS, TOEFL etc. sind nicht wirklich erforderlich, der kostenlose DAAD-Test ist ausreichend. Falls man einen Teil des chirurgischen Tertials dort verbringen will, kann man sich bis zu 4 zweiwöchige chirurgische Disziplinen rauspicken. Allerdings muss man diese auch im Statement of Purpose einzeln begründen. Die Impfbescheinigung kann vom Betriebsarzt im Rahmen der PJ-Untersuchung ausgefüllt werden. Das Touristenvisum, welches bei Einreise automatisch ausgestellt wird, reicht vollkommen aus.

Kosten

Ich bin von Chicago nach Tokio für ca. 220€ und von Osaka zurück nach Frankfurt für 330€ geflogen. Es gibt verschiedene Wohnmöglichkeiten in Tokio. Die Unterkunft der Uni, Daikyocho Guesthouse, ist in Sachen Preis/Leistungsverhältnis ganz vorne – ca. 450€ pro Monat für ein 18 qm Apartment, 5 min vom Campus entfernt. Es gibt weitere ähnlich günstige Guesthouses wie z.B. der Green Garden Place in der Nachbarschaft, welche aber viel kleinere Zimmer in z.T. 10er WGs mit fraglicher Qualität bieten. Diese wären aber nur im Falle des ausgebuchten Uni-Guesthouses nahezulegen. Wer es etwas geselliger mag, kann sich auf Craigslist umtun.

Japan ist bei Weitem nicht so teuer wie viele Menschen denken, man muss nur wissen, wo man einkaufen muss. Für die alltägliche Verpflegung empfehle ich den OK-Markt oder Gyomu Super für Großeinkäufe (20 min zu Fuß von Daikyocho Guesthouse) und den 100 Lawson (10 min zu Fuß) für schnelle Einkäufe.

Das Apartment im Daikyocho ist komplett leer bei Bezug. Alles Nötige ist in 100 Yen Läden zu finden, z.B. SomoSomo (10 min zu Fuß). Dort gibt es selbst Pfannen und Klobürsten für umgerechnet 75 Cent. Wenn wirklich alles auf einmal her muss, am besten die 4 Stockwerk Monsterausgabe von Daiso in Harajuku frequentieren.

Auch Essen und Trinken ist erschwinglich. Rind über Reis mit einer Miso-Suppe ist bereits ab 300 Yen im nahegelegenen Matsuya frisch zubereitet zu finden. Für 500 Yen (ca. 3,75€) hat man eine angenehme Auswahl. Wasser oder Grüntee gibt's immer umsonst dazu. Selbst die Michelinsterne-Ramen kosten nur um die 1000 Yen. Auch das Michelinsterne-Sardinenrestaurant bietet um die Mittagszeit Menüs für 800 Yen an.

Getränke lassen sich im Überfluss an jeder Ecke in Automaten für 100 Yen (in Osaka sogar z.T. für 50 Yen) finden. Auch wenn man abends in Feierlaune ist, sind beste Alkopops in allen Geschmacksrichtungen in der halben Literdose mit 9% Alkohol für einen guten Euro in Conbinis erhältlich. Strong Zero ist dabei das erhabene Original.

Klinik

Wie bereits in anderen Erfahrungsberichten angemerkt, können sehr wenige Japaner, inklusive der Ärzte, gut Englisch. Es war Glücksache, ob jemand einen Teil der Besprechungen übersetzt hat und so blieb viel Kapazität die angestrahlten (Röntgen-)Bilder zu studieren. Meist ist es deshalb auch keine Pflicht, die Visite zu begleiten oder den Vorlesungen für die anderen Studenten beizuwohnen.

In der Neurochirurgie, wurde ich dem Chiefresident zugeteilt, welcher mir den Operationsplan näherbrachte und Empfehlungen aussprach. Hier waren auch einige Gastärzte vor Ort, mit denen man sich auf Englisch austauschen konnte. Die entstandenen Diskussionen auch während der observierten OPs waren sehr interessant und lehrreich.

Ich sollte am Ende der 3 Wochen dann eine Fallvorstellung auf Englisch in der Mittagskonferenz vortragen. Abgesehen davon gab es keine Pflichten. Doch das Team war sehr nett und die Operationen spannend und so aß ich das obligatorische Mittagscurry mit und blieb länger im OP.

In der Herzchirurgie durfte ich vielen Bypassen und auch endovaskulären Interventionen beiwohnen. Hier war das einzige Mal, dass ich mich einwaschen sollte, aber auch nur um einmal kurz das Herz zu berühren. Auch die angiographischen Studien waren stets interessant und der Chefarzt engagiert, etwas zu vermitteln, wenn er beteiligt war.

Die plastische Chirurgie hatte ein ausgesprochen aufgeschlossenes Team, das mich auch zur Quelle des Curries führte, von dem sich anscheinend das ganze Krankenhaus ernährt. Der Chefarzt hat sich auf angeborene Muttermale, Brustrekonstruktion und Neurofibromatose mit resultierenden Tumoren spezialisiert. Die Befunde sowie die OPs waren beeindruckend. Nach den OPs wurde viel erklärt.

Sonstige Eindrücke

Tokio ist eine Stadt in der nie alles gesehen ist und wenn man denkt, man kenne einen Ort, gibt es schon wieder was Neues. Einfach nur rumlaufen ist meist schon belohnend genug. Besonders in Shinjuku und Shibuya sind die Nächte taghell erleuchtet durch ein wunderschönes Lichterspiel.

Es lohnt sich, in Japan den typischen Touristen zu machen. Mit dem Japan Rail Pass alle empfohlene Orte abzuklappern und alles Essbare zu probieren. Die Attraktionen wie Tempel, Schreine und Gärten sind atemberaubend schön und die Japaner lassen ihren rastlosen Perfektionismus auch beim Essen walten mit vielen unterschiedlichen, nuancierten, feinen und kräftigen Geschmäckern. Japan sättigt wirklich alle Sinne.